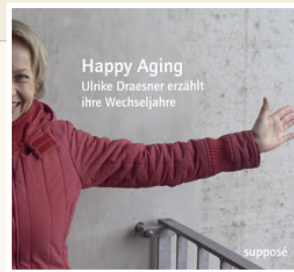


Marina Abramović (mit James Kaplan), **Durch Mauern gehen.** Deutsch von C. Breuer und N. Möllemann. Luchterhand, München 2016. 475 Seiten, 28 Euro



Happy Aging. Ulrike Draesner erzählt ihre Wechseljahre. Supposé Verlag, Berlin 2016. 2 CDs, Spielzeit 151 Minuten, 23,99 Euro

Bis zum Äußersten

Autobiografie einer Extremkünstlerin

Von Ingrid Mylo Mit 16 schreibt sie, die schon mit sieben wusste, sie würde Künstlerin werden, in ihrer Geburtsstadt Belgrad Gedichte über den Tod und schneidet sich die Pulsadern auf. Mit 28 kauert sie in Mailand nackt über einem starken Gebläse und atmet die ausströmende Luft so heftig ein, dass sie nach wenigen Minuten ohnmächtig wird. Mit 34 hält sie in Dublin den Bogen umfasst, mit dessen gespanntem Pfeil ihr damaliger Lebensgefährte Ulay genau auf ihr Herz zielt. Mit 41 versetzt die Grüne-Tara-Meditation im Tushita-Kloster sie in denselben Zustand »grenzenloser Energie« wie eine ihrer extremen Performances. Mit knapp 51 wird sie auf der Biennale in Venedig für »Balkan Baroque« und das Säubern von 2000 blutigen, madenverseuchten Rinderknochen mit dem Goldenen Löwen ausgezeichnet. Und mit 63 noch träumt sie von dem Petticoat, den ihr die Mutter nie gekauft hat. Die glücklichste Zeit, sagt Marina Abramović über ihre Kindheit, seien jene elf Monate gewesen, die sie als 6-Jährige wegen einer Blutkrankheit in der Klinik zubringen musste. Und sie sagt, die Angst vor ihrer Mutter habe sie nie verlassen: Bei einer frühen Performance versucht sie, sie sich aus dem geschundenen Leib zu schreien. Ihre Kunstaktionen sind Exorzismus, Selbstkasteiung, Läuterung. Rückhaltlos, oft brutal setzt sie ihre Existenz aufs Spiel, geht bis zum Äußersten und darüber hinaus bis dorthin, wo die Wahrnehmung umspringt und eins wird mit dem Kosmos. Auch die der Zuschauer: Abramović will nichts weniger als »die Ideologie der Gesellschaft verändern«, will Bewusstseinswandel durch Transzendenz. Sie setzt auf Spiritualität, sucht Schamanen auf, lässt sich erzählen, sie käme von einem anderen Stern und sei hier, den anderen »beim Überwinden ihrer Schmerzen zu helfen«. Das hat sie getan: 2010 hat sie sich im MoMA in New York den Blicken unzähliger Menschen ausgesetzt, 3 Monte lang, 8 Stunden täglich (freitags 10), hat ihr Leid, ihre Liebe in sich aufgenommen, eine körperliche und seelische Tour de force.

Abramovićs Autobiografie ist ein ungemein interessantes, indiskretes, von Mythen, Fakten und Wünschen durchwuchertes Buch, Literatur ist es nicht. Doch das spielt, wo es, wie hier, so unerbittlich ums schiere, Kunst gewordene Leben geht, nicht unbedingt eine Rolle. ■■■

Was heißt Altern tatsächlich?

Eine subjektive Annäherung

Von Beate Tröger Von den Titeln mancher Bücher oder Hörbücher möchte man sich mit Grausen abwenden: *Happy Aging. Ulrike Draesner erzählt ihre Wechseljahre* ist so ein Fall. Wer diese Hürde überwindet, wird aber angenehm überrascht, denn das Hörbuch, das der Berliner Verleger Klaus Sander zusammen mit Thomas Böhm mit der 1962 geborenen Autorin aufgenommen hat, ist etwas ganz Besonderes und selbst der Titel lässt sich nach dem Hören anders und augenzwinkernd deuten. Ulrike Draesner erzählt gelassen von einem großen Thema: dem Altern, dem jedes Leben von Beginn an anheimgegeben ist, also von Wechseljahren nicht im üblichen Sinne des Wortes Klimakterium, sondern in metaphorischer Bedeutung. Sie betrachtet das Altern in anekdotischer Form, differenziert wie humorvoll, dass man beglückt aus dem Zuhören wieder auftaucht.

Was heißt Altern tatsächlich? Die Antworten sind vielfältiger, als es der erste Eindruck nahe legt. Draesner reiht sich mit ihrem Erzählbuch nicht direkt in die Tradition der grundlegenden Schriften über das Alter ein. Und sie geht nicht systematisch vor, sondern von den subjektiven Eindrücken des Kindes aus, das sie war und das sich nichts sehnlicher wünscht als endlich im Bus mit den Füßen den Boden des Fahrzeugs berühren zu können, das unter dem Kaffeetisch im Wohnzimmer kauern über Schuhe, Strümpfe und gelblich-weiße Männerhautstreifen staunt und sich unsterblich fühlt. Sie betrachtet das Altern von der Erfahrung der 16-Jährigen aus, die plötzlich durch pubertäre Essanfälle unförmig wird, was sich mit dem 18. Lebensjahr wieder verliert. Altern, so begreift man sehr bildlich durch Draesners subtile Sprache, ist nicht nur der kulturell geformte Blick auf Lebensphasen. Altern bedeutet, dem Körper und dessen plötzlichen oder schleichenden Veränderungen unterworfen zu sein. Altern kann auch »blühendes Alter« sein, kann bedeuten, als Bild vollkommen zu erscheinen, sich charakterlich und psychisch zu entfalten. Wenn Draesner die Demenz der Großmutter als Moment der Rebellion in einem von Zurückhaltung und Einschränkung bestimmten Leben zu deuten weiß, kann einen das den Abgründen des Alterns gegenüber versöhnlich stimmen. Solche Reflexionen machen *Happy Aging* zu einer echten Empfehlung! ■■■